

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Paß und die andern Instrumente: ein gewaltiges Lichtmeer von Tönen ergoß sich über die Welt.“

„Ja, jeder Lehrer hat sein Stedenpferd. Unser Lehrer will immer nur vorwärts, vorwärts. Das ist sein Stedenpferd. Können die Erstkläßler den neuen Buchstaben einigermaßen lesen und können sie den Buchstaben schreiben, daß man ihn erkennen kann, dann heißt es: Wir wollen einen neuen Buchstaben lernen. Nach meiner Ansicht sollte der Lehrer so lange auf dem Buchstaben herumreiten, bis er den Schülern verleidet; dann ist er ihnen in Fleisch und Blut übergegangen. Wenn der Lehrer so schnell vorwärts geht, bekommen die Kinder kein genaues und sicheres Bild. Dem schreibe ich es auch zu, daß unsere Schule so wenig schöne Schriften hat. Das gäbe Stoff, um an einer Lehrerkonferenz behandelt zu werden.“

„Mein lieber Mann, Ihr Grundgedanke ist gut. Bei dem gewaltigen Bau, den die Schule in sieben Jahren aufstellen muß, muß ein gutes und festes Fundament gemauert werden; in der ersten Klasse

muß gründliche Arbeit geleistet werden. Oberflächlichkeit in den ersten Schuljahren rächt sich in der Oberschule bitter. Nur immer langsam und gründlich! gilt der ersten Klasse. Was nun Ihren Lehrer betrifft, kann ich nicht urteilen, ob sich das wirklich so verhält. Sicher ist, daß Ihr Lehrer ein ganz erfahrener und praktischer Schulmann ist. Vor einiger Zeit hat er mir erzählt, wie er früher ohne große Mühe schöne Schriften hatte und jetzt mit aller Anstrengung nichts Rechtes mehr herausbringe. Das ist mir doch ein schlagender Beweis, daß ihn das Problem der schönen Schrift sehr beschäftigt. Ich kann nicht glauben, daß er, der erfahrene Schulmann, solch kapitale Methodikfehler begeht, deren Folgen Sie so leicht heraus fanden, und daß er im Streben nach einer schönen Schrift nicht selber heraus fände, was Sie fanden.“

„Jetzt kommt gerade Frau Kirchenrat; jetzt habe ich einen Gespanen auf dem Heimwege. Wir können dann ein andersmal weiter diskutieren. Adio, Herr Lehrer!“

Schulnachrichten

Schwyz. Am 12. März starb in Schwyz Herr Lehrer J. Schönbächler nach langen Leidenswochen. Der Verstorbene erblickte im Jahre 1860 in Einsiedeln das Licht der Welt, besuchte von 1875 bis 1878 das Schwyz. Lehrerseminar und erhielt nach dessen Absolvierung eine Lehrstelle an den Dorfschulen von Schwyz. Auf diesen Posten hat er beinahe 50 Jahre mit großer Fachkenntnis und nie ermüdendem Fleiße gewirkt. Daneben erteilte Schönbächler auch Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule und an der Rekrutenschule. Im Jahr 1915 stand er an der Spitze, als der kantonale Lehrerverein gegründet wurde; er war dessen erster Präsident und leistete besonders im Befoldungskampfe ein großes Stück Arbeit. Die Lehrerschaft wird ihm für alles, was er zu ihrer Besserstellung getan hat, ein dankbares Andenken bewahren.

Zwei Wochen später hörte in Einsiedeln ein anderes müdes Lehrerherz zu schlagen auf, indem Kollege Jos. Niederberger sanft im Herrn entschlief. Er wurde im Jahre 1865 in Stans geboren, kam im Jahre 1881 ins Lehrerseminar nach Schwyz, nach Beendigung des Berufsstudiums im Jahre 1884 erhielt er eine Anstellung als Buchhalter bei der Firma Benziger in Einsiedeln, im Jahre 1888 kam er dann als Lehrer und Organist nach dem Schwyz. Pfäffikon, zwei Jahre später wurde er als Lehrer nach Einsiedeln gewählt, wo es ihm vergönnt war, 38 Jahre zu wirken. Es wird dem Heimgegangenen das Zeugnis ausgestellt, daß er sich durch vorbildlichen Fleiß, gutes Lehrgeschick, echte, ungeheuchelte Religiosität und treue kirchliche Gesinnung auszeichnete. In frühern Jahren war er als „Heldentenor“ ein geschätzter Sänger. Von seinen noch lebenden acht Kindern gehört der zweit-

älteste Sohn als Vater Paul dem Konvent der Abtei Einsiedeln an. Mögen die dahingeshiedenen Lehrerveteranen in der Anschauung des göttlichen Lehrmeisters reiche Entschädigung finden für alles Edle und Gute, das sie hienieden gewirkt.

An die durch den Tod von Lehrer Schönbächler frei gewordene Lehrstelle wurde aus 14 Bewerbern Herr Franz Schümperlin von Schwyz gewählt. Er wirkte nach dem Austritt aus dem Seminar 10 Jahre an der Oberschule in Gurtellen, Kt. Uri. Der Schulrat von Schwyz hat ihm die Übungsschule am Lehrerseminar als Wirkungsfeld zugeteilt. Dem ehrenvoll Gewählten unsere herzlichsten Glückwünsche und freundlichen Willkommensgruß. (Wir gratulieren dem Gewählten herzlich D. Sch.)

In Wollerau hat Kollege Al. Suter das 25. Jahr seiner Wirksamkeit als Lehrer und Organist vollendet. Der Schulrat sprach beim Examen dem Jubilar für sein opferfreudiges, zielbewußtes Wirken in Kirche und Schule den wärmsten Dank und die vollste Anerkennung aus. Da die Fastenzeit nicht zum Jubilieren angetan ist, wurde die eigentliche Jubelfeier auf die zweite Woche im Mai verschoben. Die Lehrer des Kantons Schwyz entbieten ihrem trefflichen Vereinspräsidenten auf diesen Anlaß hin einen Extra-Strauß der Anerkennung und Dankbarkeit mit dem Wunsche auf gute Gesundheit und Wohlergehen für weitere 25 Jahre. (Wir schließen uns diesen Glückwünschen von Herzen an! D. Sch.)

In Lachen wurde Herr Lehrer Johann Ruchstaller mit 327 Stimmen zum Gemeindefschreiber gewählt. Aufrichtige Gratulation!

Jug. Das Knabenpensionat und Lehrerseminar St. Michael, Jug. verzeichnet im Jahresbericht 1927/28 zusammen 153 Zöglinge, davon 33 an der Seminarabteilung (4 Klassen). Das Anstaltsleben wurde durch eine Reihe geistiger und sportlicher Genüsse außerhalb des ordentlichen Stundenplanes angenehm unterbrochen. Die Schlussprüfungen fanden am 2. und 3. April statt. Das neue Schuljahr beginnt am 23. bezw. 24. April. — Der Berichterstatter spricht am Schlusse nach vielen Seiten hin ein warmes Dankeswort aus.

Freiburg. Brünisried. Hier hat die Arbeitslehrerin, Frau Thalman von Blasseien, auf Ende dieses Schuljahres ihre Demission eingereicht. Sie war an unserer Schule seit 1901 tätig. Am Schlussgamen, den 20. März, dankte ihr ein Vertreter des Gemeinderates für die vielen Mühen im Dienste unserer Schule und wünschte ihr für den Lebensabend viel Glück und Sonne.

— **Gurmels.** Ganz unerwartet schnell führte der Todesengel auf leichten Schwingen unsern lieben Kollegen Herrn Regionallehrer Peter Aebly zu den Himmelskindern. Er war ein hochbegabter, dichterisch und musikalisch veranlagter Mann, begeistert für alles Hohe und Edle. (Ein Nekrolog folgt in einer nächsten Nummer.) — An der Oberschule ist Herr Herm. Bühler nach 32 Dienstjahren in den Ruhestand getreten. Er wirkte in Jaun, in der Lichtenau und die letzten Jahre in Gurmels. Mögen ihm die Tage der Ruhe im bergigen Tale von Jaun recht wohlbekommen.

Baselstadt. Die „freie Schule“. In der Sitzung des Großen Rates vom 20. März wurde bei Beratung des neuen Schulgesetzes von Dr. Roth im Namen der Evangelischen Volkspartei folgender Antrag gestellt:

„An private Schulanstalten, welche von mindestens 120 Erziehungsberechtigten aus Glaubens- und Gewissensgründen als Ersatz für die öffentlichen Schulen errichtet und betrieben werden, richtet der Staat eine Vergütung aus, deren Höhe er jährlich bei der Budgetberatung festsetzt.“

Es war nun interessant, daß der Antrag in der Diskussion nicht nur von Katholiken und „Evangelischen“, sondern auch von liberaler und radikaler Seite unterstützt oder doch wenigstens als diskutabel bezeichnet wurde. Dr. Roth stellte fest, daß „weite Kreise“ der Stadt für die freie Schule sind, und ein anderer „Evangelischer“ machte die treffende Bemerkung: Daß die Kommunisten gegen die freie Schule seien, sei nicht verwunderlich; die Staatschule komme immer mehr den kommunistischen Wünschen entgegen.

Bei der Abstimmung machte der Antrag Roth 42 gegen 66 Stimmen. Der Gedanke der freien, vom Staate unterstützten Schule — bekanntlich das holländische, englische und belgische System — bekommt Werbekraft.

— **Zur Schriftreform System Hülliger.** Wie das „Evang. Schulblatt“ meldet, lehnten in ihrer Leh-

ten amtlichen Konferenz die Lehrer der Knabenprimarschule die Hülligerschrift einstimmig ab. Der Erziehungsrat wird ersucht, die Kurze zur Einführung in die neue Schrift zu sistieren.

Während des praktischen Einführungskurses sind eben manchem noch unklar Sehenden die Augen aufgegangen. Die Möglichkeit der praktischen Durchführbarkeit des Hülligerschen Systems in der ersten Klasse wird nun allgemein bezweifelt.

Baselland. Zur Schriftfrage, System Hülliger, schreibt man dem „Basler Volksblatt“: „Die neue Schrift nach Methode Hülliger sollte laut Mehrheitsbeschluß der kantonalen Lehrerkonferenz — wieder haben wir da eine der vielen so rasch beschlossenen Reformen — nun auch in den basellandschaftlichen Schulen eingeführt werden, trotzdem ein Mitglied der Kantonalen Konferenz riet, noch ein Jahr zuzuwarten, ob sich vorläufig die andere Schrift, nämlich die Steinschrift der Erstklässler, hierorts und für die oberen Klassen bewährt habe. — Nun ist bereits doch die Abkühlung von anderer Seite eingetreten, indem die Handelskammer Basel die Hülligerschrift ablehnt und Zürichs Versuche mit derselben aufgegeben wurden, weil die dortigen Schulbehörden erklärten, die neuen Schriftproben vermochten sie noch nicht zu überzeugen, daß sich die neue Schrift für das Geschäftsleben eignen würde. Die Behörde hielt es auch nicht für erwünscht, daß jetzt schon weitere Versuche auf breiterer Basis gemacht werden. — Wenn in Basellands Schulen die bisherige Schrift mit der Intensität geübt wird, wie es die Hülligerschrift verlangt, so werden wir auch hier überall noch schöne Schriften bekommen.“

St. Gallen. * Nach Tannen-Rirchberg wurde gewählt Hr. Lehrer Eugen Raiber, St. Gallen W. — Aus 31 Kandidaten wählte der Erziehungsrat zum Seminarlehrer Hrn. Dr. phil. Walter Guyer von Uster. — Als letzte Schulgemeinde im Bezirk Rorschach beschloß die Gemeinde Eggersriet die Ergänzungsschule abzuschaffen und den achten Schulkurs einzuführen. Hr. Erziehungsrat Bächtiger empfahl vor kurzem den dortigen Bürgern an einer Volksvereinsversammlung die Neuerung wärmstens. — Dem zurücktretenden Hrn. Lehrer Fridolin Hangartner auf Rotmonten, St. Gallen O, einem geborenen Lehrer und Erzieher, werden in der „Ostschweiz“ die herzlichsten Wünsche in den Ruhestand ausgesprochen. Auch wir schließen uns denselben an. Freund Fridolins Wirken in der Schule hatte etwas Väterliches, Warmes, Heiteres. Möge ihm auch droben im schönen Heim auf Rotmontens Höhen eine frohe Siesta beschieden sein.

Die Versicherungsliste der st. gall. Volksschullehrer. (:Korr.)

Man interessiert sich in st. gall. Lehrerkreisen mehr und mehr für diese soziale Institution, heute, da die meisten Lehrer jährlich ihre Quote von Fr. 150 beizusteuern haben, mehr als noch vor Jahren, wo in den meisten Fällen die Schulgemeinden auch

den Lehrerbeitrag zum ihrigen übernahmen. So haben sich in den letzten Jahren und Monaten die Lehrer im Rheintal und im Sarganserland, im Toggenburg und Fürstenland, in Rorschach und der Hauptstadt in eingehenden Beratungen mit dem Stande derselben beschäftigt, vor allem aber die Wünschbarkeit eines weitern Ausbaues derselben betont.

Zwar sind seit der letzten Revision knapp 5 Jahre verstrichen (1. April 1923) und es brachte uns der damalige Schritt einen schönen Ruck vorwärts. Die sich so gut entwickelnde Kasse sollte aber nach der Meinung vieler Lehrer, besonders jener, die der Pensionierung etwas näher rücken, mehr leisten können, als sie das heute tatsächlich tut. Ruhegehälter von Fr. 2000 für einen über 55 Jahre stehenden, invaliden oder einen über 65 Jahre alten Lehrer, Renten im Betrage von Fr. 800 für eine Witwe und Fr. 250 für eine Lehrers- waise unter 18 Jahren sind im Verhältnis zum Aktivegehalte, wie im Vergleiche zu ähnlichen Versicherungsstufen in andern Kantonen und Gemeinden doch bescheidene Ausrichtungen. Bei solchen Besprechungen erfährt jeweilen auch immer das System des Deckungsverfahrens verschiedene Anrempelungen, trotzdem besonders die jüngere Lehrerschaft allen Grund hätte, für die Solidität der Kasse sich einzusetzen und gegenüber einem Raubbau an der Kasse sich zur Wehr zu setzen. Es ist verständlich, daß bei der heutigen Lage der Kasse und ihren beschränkten Ausrichtungen Anregungen zu einem gemischten System — halb Deckung, halb Umlage — ein williges Ohr bei unserer Lehrerschaft finden. Mag sein, daß auch die Berechnungen des Versicherungstechnikers nicht mehr bei allen Leuten als todsicher gelten und gewiß nicht ohne Grund. Laut versicherungstechnischer Bilanz 1920 wären Jahresbeiträge im Totalbetrage von Fr. 425 nötig gewesen, um das durch die Verbesserungen der folgenden Revision sich ergebende Defizit in 5 Jahren zum Verschwinden zu bringen. Der Regierungsrat machte in der Folge erhebliche Abstriche und bestimmte eine jährliche Prämie von Fr. 360, also einen guten Siebtel weniger. Die Kasse gedieh doch, im April 1923 hatte sie auch noch die Teuerungszulagen an schon Pensionierte zu übernehmen, was einer Neubeauftragung eines Betrages von Fr. 448,000 gleichkam. Trotzdem bezifferte der Versicherungstechniker den Fondsmangel auf 1. Juli 1925 auf nicht höher als rund Fr. 750,000 und eröffnete die frohe Zuversicht, daß das Manko etwa in 14—16 Jahren verschwunden sein werde. Eine spätere Befragung ergab, daß der Fondsmangel auf 1. Januar 1928 noch auf ca. Fr. 300,000 stehe, also in 2½ Jahren bereits um 450,000 Fr. sich reduziert habe und mithin auf 1. Januar 1930 sich wieder bereits in einen Uberschuß verwandeln werde. Es besteht also die Aussicht, daß auch eine schwerere Belastung der Kasse an der Solidität kaum rütteln würde. Selbst der Versicherungstechniker gibt zu, daß heute die Erhöhung der Witwenrente von Fr. 800 auf Fr. 1000

ohne jede Mehrleistung durch die Kasse getragen werden könnte.

Angesichts dieser Verhältnisse versteht man die Ungeduld unserer Lehrer, die mit einem weitern Ausbau nicht warten wollen, bis die Kasse nach der Meinung des Versicherungstechnikers wieder ihr Manko in ein Plus verwandelt habe. Sie will mit realen Zahlen rechnen, sie will ihren alten und invaliden Lehrern, den Witwen und Waisen helfen, auch auf Kosten einer wunderbar klappenden versicherungstechnischen Berechnung bei Grundlegung älterer oder neuer Absterbetabellen. Hier drückt die Not den Mann, die jüngere Lehrerschaft aber mag im Laufe der Jahre das Manko wohl wieder einbringen, es fließen der Versicherungskasse noch so viele unberechnete Quellen und Brunnlein zu, daß daran nicht gezweifelt werden muß. Daß man mit dem Ausbau nicht nur in einer Richtung — Erhöhung der Witwenpension — nicht befriedigt ist, sondern daß ebensosehr auch die Alters- und Invalidenpension der Lehrer und die Rente der Waisen eine Erhöhung finden soll, scheint selbstverständlich zu sein.

Die Kommission des K. L. B. hat dieser Entwicklung der Dinge nicht untätig zugeesehen, sondern die Revisionspostulate eingehend besprochen. Sie freut sich des allseitigen Interesses, das die Kasse z. Z. erfährt. Sie kann aber kaum allen weitgehenden Wünschen der Lehrer gerecht werden, sie muß sich auf einer mittleren Linie halten, einerseits einen guten Schritt nach vorwärts tun, aber auch die Beibringung der nötigen Mittel zum weitern Ausbau nicht außer Berechnung ziehen. Eine Erhöhung der Prämie sollte in gleicher Proportion unter die vier Kontrahenten: Bund, Staat, Gemeinde und Lehrer verteilt werden, wie das heute der Fall ist (1:2:4:5). Ohne eine Mehrleistung geht's nicht ab, wenn man daran denkt, alle Positionen etwas zu erhöhen und damit eine befriedigende Vorlage zu schaffen. Die Kommission des K. L. B. will noch einen Schritt weiter gehen. Statt wie heute die Rente auf fixe Beträge zu setzen (Fr. 2000 für Lehrer, Fr. 800 für Witwen, Fr. 250 für Waisen) möchte man lieber eine gewisse Prozentzahl des Aktivegehaltes als Rente für Lehrer, Witwen und Waisen aussetzen und auch die Prämie würde sich in gewissen Prozenten des Aktivegehaltes normieren. Es sind damit auch bessere Vergleichsgrundsätze mit andern Kassen geschaffen. Zwar sind wir noch lange nicht bei einer Vollpensionierung angelangt. 65 Prozent unseres Aktivegehaltes als Primarlehrer (Fr. 3800 Grundgehalt, Fr. 1000 staatl. Dienstalterszulage und Fr. 500 als Wohnung) = Fr. 5300 ergäben ja bereits Fr. 3445. Es kann also entweder noch nicht die nötige Prozentzahl oder nicht der volle Gehalt zur Berechnung kommen. Es ließen sich aber heute schon die Prozentzahlen für Lehrer, Witwen und Waisen analog anderen Kassen fixieren und die Bestimmungszahl tiefer ansetzen, als der wirkliche Gehalt. Eine jede spätere Revision hätte dann nur noch die Bestim-

mungszahl zu erhöhen und könnte die Prozente der Renten unangetastet bleiben lassen.

Bei dieser Entwicklung der Kasse ist in Betracht zu ziehen, daß mit der Zeit für solche Lehrer, die außer der kantonalen noch einer Gemeindepensionskasse angehören, mit dieser zusammen eine Ueberversicherung eintritt, die aber jederzeit durch Revision der Gemeindepensionskasse und Reduktion der dortigen Prämie zu beheben ist. Man konstruierte in letzter Zeit aus diesem Umstande einen Gegensatz zwischen Stadt und Land und glaubte erstere desinteressiert an einem Ausbau der staatlichen Kasse. Die Bezirkskonferenz der Stadt St. Gallen aber stand lektthin einstimmig zu einer Resolution, die wohl solche Vermutungen Lügen straft:

„Die Bezirkskonferenz St. Gallen hält mit der übrigen Lehrerschaft des Kantons dafür, daß die geltenden Renten der kantonalen Versicherungskasse für die Volksschullehrer des Kantons St. Gallen (2000 Fr. max. Invaliden- und Altersrente, Fr. 800 Witwenrente und Fr. 250 Waisenrente) für sich allein ungenügend sind. Sie begrüßt und unterstützt alle Bestrebungen, welche dahin tendieren, die Pensionsverhältnisse der nur bei der kantonalen Versicherungskasse Versicherten zu verbessern.“

Daß bei der angehobenen Revision der Versicherungskasse darnach getrachtet wird, daß auch verschiedene Artitel, die letztesmal noch mit diversen Schönheitsfehlern unverändert stehen blieben, ausgemerzt oder verbessert werden sollen, liegt auf der Hand. An der kommenden Delegiertenkonferenz, Samstag, den 28. April, in Uhlers Konzerthalle, in St. Gallen, spricht Hr. Reallehrer Hans Meßmer in St. Gallen, den viele unserer Leser als den Berater und Berechner der Schwyzer Lehrerschaft kennen, über unsere Versicherungskasse und die weiteren Ausbaumöglichkeiten. Es steht zu hoffen, daß hier nicht bloß die Delegierten zum Worte kommen, sondern daß auch recht viele andere Kollegen zu Stadt und Land daran teilnehmen und ihr Interesse auch dort bekunden; denn auf Grund der Beratungen und Beschlüsse dürfte eine bezügliche Eingabe dann an die Oberbehörden weitergeleitet werden. Möge über der ganzen Sache ein guter Stern leuchten und unsere Versicherungskasse, die schon so viel Beruhigung, so viel Segen und Wohltun in verwaiste Lehrersfamilien, in franke und alte Tage unserer Kollegen getragen, weiterhin erstarken und gedeihen!

Aargau. In den letzten Jahren hat die Zahl der stellenlosen Lehrer, namentlich aber der stellenlosen Lehrerinnen, von Jahr zu Jahr zugenommen. Nach einem Bericht des Rektorates des Lehrerinnenseminars dürfte die Zahl der stellenlosen Lehrerinnen nahezu hundert betragen. Der Rektor des Lehrerseminars Wettingen hat nun der Erziehungsdirektion den Antrag unterbreitet, es sei die Maximalzahl der vier Klassen am Seminar auf 24 für die Klasse festzusetzen. Damit wäre

der Kt. Aargau immer noch über dem Durchschnitt der Schwesteranstalten.

— **Aarg. kath. Erziehungsverein.** (Korr.) Die Zeit ist wieder gekommen, da sich unsere Getreuen in und außer dem Verein zu einem nutzbringenden Stellbuchein, zu einer Ganztagung, am Montag, den 23. April, im „Roten Turm“ in Baden versammeln wollen.

Es erfüllt uns mit Freude, einmal eine Dame als Referentin gewonnen zu haben. Die im deutschsprechenden Ausland bekannte und sehr geschätzte Wegbahnerin auf dem Gebiete der Mädchenerziehung, Fräulein Anna Heinen, Lehrerin einer höheren Töchterchule und Vorsitzende des Vereins deutscher kath. Lehrerinnen, aus Barmen, wird über „die neuzeitlichen Aufgaben der Mädchenbildung“ sprechen. Wer würde für dies hochaktuelle Thema in weiblichen und männlichen Volkskreisen nicht interessiert sein!

Herr Dr. Wick, früher Redaktor an der christlich-sozialen „Hochwacht“ und jetzt am „Vaterland“ in Luzern, wird das „Führerproblem in der Gegenwart“ behandeln. Der Referent ist vorbildlich in der Beleuchtung und in den Lösungsvorschlägen von Fragen, welche die heutige Zeit so sehr, wie in keiner andern Epoche, beschäftigen.

Alle, also nicht bloß Vereinsmitglieder, welche redlich an der Beseitigung der Schwierigkeiten im heutigen Schul- und Volksleben auch ihr Scherflein beitragen möchten, erweisen uns die Ehre ihres Besuches und tragen mit dazu bei, daß am genannten Tage möglichst viel gutes Erdreich da ist, auf das dann die erlesene Ausaat ausgestreut werden kann.

J. W.

Thurgau. Der „Thurg. kath. Erziehungsverein“ ladet zu einer Frühjahrsagung ein auf Donnerstag, den 19. April, nachmittags 1 Uhr, nach Weinfelden. Hochw. Herr Dr. Magnus Künzle, Professor in Zug, wird uns begeistern zum Thema: Erziehung zum Schönen. Herzlich willkommen Mitglieder und Freunde!

P. K.

Deutschland. (Mitgeteilt.) Der Verein katholischer bayerischer Lehrerinnen hält seine diesjährige 15. Hauptversammlung in Ludwigshafen a. Rh. in den Tagen vom 11.—14. April ab. Die Tagung hat als leitendes Thema: Frauenbildung und Gegenwartsaufgaben. Als Referentinnen in den öffentlichen Versammlungen werden dabei sprechen: Fräulein Dr. E. Stein, Speyer, über den „Eigenwert der Frau in seiner Bedeutung für das Leben des Volkes“, Fräulein Hauptlehrerin und Landtagsabgeordnete Klara Barth über „Lehrerinnenarbeit im Dienste wahrer Frauenbildung“, und H. H. Vater G. Fernekeß, S. J., Rektor des Berchmannskollegs Pullach bei München, über „Frauenbildung und Religion“. Die geschlossenen Versammlungen führen die Hauptidee der Tagung in Einzelthemen weiter aus, unter besonderer Berücksichtigung der Lehrerinnenarbeit in

der Volks- und Fortbildungsschule. Im Rahmen der Veranstaltung wird auch ein großer Elternabend gehalten werden, bei dem Fräulein Studienrätin M. F i k über „Die Zukunft unserer Mädchen“ sprechen wird. Auch die Junglehrerinnen und Fort-

bildungsschullehrerinnen werden in engerem Kreise eigene Versammlungen abhalten. Als Abschluß der Tagung ist eine Pfalzfahrt geplant, die allen Teilnehmerinnen die Schönheiten unserer bayerischen Pfalz erschließen soll.

Bücherschau

Religion.

Das Leben Jesu nach den vier Evangelien. In Einzeldarstellungen übersezt und erklärt von Dr. Hermann Dimmler. Die Auferweckung des Lazarus. 98 Seiten. 1 Mk. Verlag Dr. Hermann Dimmler, München, Türkenstr. 52.

Eine originelle Idee, das Leben Jesu abschnittsweise in kleinen Broschüren von der Größe unserer Wegeschriften herauszugeben. Dimmler ist in der religiösen Literatur kein Unbekannter. Die Auferweckung des Lazarus findet eine volkstümliche, theologisch und exegetisch sorgfältige Darstellung. Zudem ist das Ganze frisch und lebendig ausgeführt. Möge das ganze Unternehmen des gelehrten und poetisch veranlagten Verfassers weitgehende Unterstützung und Verbreitung finden. Es will ja den Heiland dem Volke nahe bringen.

J. E.

Kleines Manuale der vollkommenen Andacht zu Maria nach dem seligen Ludwig Maria Grignon von Monfort. Von C. von Adrian-Werburg. XVI und 272 Seiten. Geb. Kotschnitt. 3 Mk. Verlag der Salesianer, München.

Dieses kleine Manuale, ein Gebetbuch mit schönem, deutlichem Druck und gefälliger Ausstattung will ein Leitfaden sein zur Einführung, resp. Übung der vollkommenen Andacht zu Maria nach dem sel. Ludwig Grignon. Es enthält also einen knappen Auszug aus den betreffenden Schriften des sel. Grignon mit Betrachtungen und Gebeten. Es will edelste Maria-Verehrung fördern und will denjenigen, die nicht Zeit haben, die vielen Schriften des sel. Grignon zu lesen, diese ersetzen. Es ist deshalb ein sehr empfehlenswertes Gebetbuch, namentlich für Marienverehrer.

J. E.

Erziehung und Seelsorge. Ihr Gewinn aus Seelenausschließender Forschung. Von Dr. med. Rhaban Pierk, 90 Seiten. Geb. 3 Mk. Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet, München.

Ein katholischer Arzt und gründlicher Seelenforscher will in diesem Büchlein Erziehern und Seelsorgern kostbare Winke geben für die Behandlung, Leitung und Erziehung der Kinder, der Kranken, der seelisch Kranken und der gesunden Kinder. Und der gelehrte Arzt stützt seine Winke und Ratschläge auf Beobachtungen, Forschungen und Erfahrungen. Er will durch Seelenkunde zu richtiger Seelenführung anleiten, und was für uns das Wichtigste ist: er will auch Richtlinien geben bei Seelenstörungen, indem er dem Uebel auf den Grund geht. Diese kurzen Andeutungen mögen zeigen, wie interessant das Büchlein ist und wie lehrreich für alle, die ihre Erzieherarbeit etwas tiefer auffassen.

J. E.

Kleine Schulbibel für das Bistum Breslau. Amtlich herausgegeben vom Fürstbischöflichen Ordinariat zu Breslau. Mit 53 Textbildern. — Freiburg, Herder 1927.

Diese kleine Bibel enthält 88 biblische Geschichten, 35 aus dem alten und 53 aus dem neuen Testament. Die wichtigsten Tatsachen der Heilsgeschichte sind darin behandelt. Viel größeren Wert hätte das Buch, wenn die Bilder koloriert wären. Wenn man für weltliche Schulbücher der untern Klassen die Kosten des Kolorierens nicht scheut, warum sollte man beim Religionsbuch davor zurückschrecken? Lobenswert ist, daß so viel als möglich der biblische Text, die biblische Ausdrucksweise beibehalten ist. Die Sprache ist dem kindlichen Verständnis angepaßt: kurze Sätze, mehr Tatwörter als Dingwörter. Sodann ist jede Nummer in viele kleine Absätze gegliedert, was jedenfalls das Lernen erleichtert.

J. E.

Sie gingen aus, Ihn zu suchen. Eucharistische Erzählungen nach dem Leben. Von M. von Greifenstein. 207 Seiten. Geb. mit farb. Pressung Mk. 3.75, mit Goldschnitt Mk. 5.—. Verlag Buchon & Berder, Revelaer.

M. v. Greifenstein hat diese 11 so schönen, frommen, lebenswahren Erzählungen herausgegeben, um die Liebe und Verehrung zum eucharistischen Heiland im Herzen zu mehren. Jede Erzählung ist ein kleines Kunststück für sich, jede hat wieder ein anderes Kolorit. Es ist ein Buch, das für jede Familie wie für jede christliche Volks- oder Pfarrbibliothek bestens empfohlen werden darf. — Der Verlag hat dem Werke auch ein schönes Kleid gegeben, das es für Geschenke geeignet macht.

J. E.

Beispielsammlung zum Erstkommunion-Unterricht, nebst ausgewählten Gleichnissen und Vierterzten, zugleich eine Fundgrube für den Prediger, von Hanß, 2. Aufl. 1926. 160 Seiten. Preis geb. Mk. 3.50. — Verlag Gebr. Steffen, Limburg a. d. Lahn

Diese Beispiele sind nicht alle neu; man findet einzelne davon da und dort in katechetischen Werken (auch in religiösen Zeitschriften, z. B. Herz-Jesu-Sendbote, Tabernakelwacht usw.), aber der Verfasser hat das große Verdienst, sie in ein Buch gesammelt zu haben (er gibt jedesmal auch die Quelle an). Diese Beispiele haben zudem den Vorteil, daß sie kurz sind, also von der sonst knapp bemessenen Zeit nicht viel beanspruchen und auch nicht ermüden. Seite 1—40 sind einleitende Beispiele; 41—82 über die Gegenwart Jesu; 83—103 über das hl. Messopfer; 104—150 über die hl. Kommunion; 150—160 einige ergänzende Sachen. — Zu wünschen wäre

ein Fach- oder Namensregister zur leichten Auffindung. Jeder Katechet, der Erstkommunion oder überhaupt Kommunionunterricht erteilen muß, wird das Buch mit Freude und Nutzen brauchen. Auch der Prediger findet darin manch schönes Beispiel und Gleichnis. J. E.

Wild Röschen, die kleine Erstkommunikantin. Von C. M. Bersteg. Frei nach dem Holländischen übersetzt von F. Kiejen. Geb. Goldschnitt Mt. 3.— 88 Seiten. Mit 52 Originalbildern und buntem Titelbild. — Verlag Buzon & Bercker, Kerelsaer.

Man findet bei der Erstkommunionliteratur (und diese ist sehr groß) kaum ein Buch, das so gut den Kindern trifft, sowohl in der Sprache wie in den Bildern, wie dieses *Wild Röschen*. — *Wildröschen* ist ein Sorgenkind, ungehorsam, faul, unordentlich. Der Religionslehrer kann es nicht zur ersten hl. Kommunion zulassen. Da wird es auf der Straße überfahren und kommt ins Krankenhaus. Auch da zeigt es am Anfang seinen Trostkopf. Nach und nach bessert es sich und empfängt nun im Spital die erste hl. Kommunion. Der Verlag hat dem Buch ein modernes, schönes Kleid gegeben, das es für Geschenktzwecke geeignet macht. — Der Bilderreichtum ist reich und würdig. — Wirklich ein Buch, das für kleine Erstkommunikanten ausgezeichnet paßt! J. E.

Junge, ich gehe mit. Freundesworte an die schulentlassenen Knaben. Von A. Blomjous. 2. Aufl. 1927, 55 Seiten, brosch. 45 Pfg. Partienweise 25 Stück 10 Mark.

Erste Worte an die schulentlassenen Mädchen, von A. Blomjous O. S. A. 2. Auflage, 1927, 64 Seiten, brosch. 45 Pfg. 25 Stück 10 Mark. Verlag Gebr. Steffen, Limburg a. d. Lahn.

Die beiden Schriftchen sind auf deutsche Schulverhältnisse eingestellt. Formell wünschte man etwas mehr passende Titel und Untertitel, kurze, schlagende Abschnitte. Der Inhalt ist gediegen und praktisch und ganz im religiösen Geiste gehalten. Für Geschenke oder auch für Ansprachen, bei Schulentlassungsfeiern sind beide geeignet. — Es ist sowieso notwendig, daß wir den Austretenden mehr Aufmerksamkeit schenken, als es bis dahin vielerorts geschah. J. E.

Christentum und Kultur, von Theodor Haeder. — Preis in Ganzleinen M. 7.—. Verlag Jof. Kösel & Fr. Pustet, München.

Theod. Haeder, geb. 1879 (1922 zur katholischen Kirche zurückgekehrt), ist einer der vielgelesenen

Prosaiker Deutschlands, ein Meister der Sprache, wie man sie in der Welt der Philosophen nicht zu Duzenden findet. Er ist aber auch ein scharfer Denker, der der Sache auf den Grund zu gehen sucht.

Sein jüngstes Werk „Christentum und Kultur“ liefert uns neue Beweise dafür. So lose scheinbar die einzelnen Auseinandersetzungen über „Christentum und Kultur“, „Sören Kierkegaard“, „Sören Kierkegaards Altreden“, „Ueber Kardinal Newman's Grammatik der Zustimmung“, „Ueber das Prinzip der Analogie“, „Ueber Francis Thompson und Sprachkunst“, „Geist und Leben“ sind, so durchzieht doch die ganze Sammlung eine einheitliche Anschauung, die den Worten eine überzeugende Gewalt verleiht. Und dabei steht er immer auf dem soliden Boden der christlichen Philosophie und beurteilt die Welt und die Menschen von diesem Standpunkte aus. Er scheut sich auch nicht, die Wahrheit über die Bedeutung des Christentums im Völkerverleben herauszusagen, selbst dann nicht, wenn sie bitter schmeckt. So schreibt er im Prolog: „Es haben Zeiten gemeint, und diese Tage meinen es noch, daß das antike Erbe: Philosophie, Kunst und Wissenschaft, wie nur der Westen sie hat, und Humanität, wie nur der Westen als Idee sie kennt, bewahrt und realisiert werden können auch trotz oder gar wegen der Emanzipation von dem Einen Glauben. Ein gewaltiger Irrtum! Ohne den christlichen Glauben ist Europa nur ein Sandkorn im Wirbelsturm der Meinungen, Ideen und Religionen; es wird morgen auf den Knien liegen vor den Russen, übermorgen vor den Japanern, in drei Tagen vor den Chinesen, in vier vor den Indiern, am letzten aber ganz gewiß eine Beute der Neger sein; es wird morgen das Matriarchat haben und übermorgen die Pornokratie; seine Literatur wird nur mehr kennen und sagen die untergeistigen Dinge, nämlich die gnostischen, die unterseelischen, nämlich die psycho-analytischen, die unterleiblichen, nämlich eben diese in Unzucht und Perversion.“

Ob vorliegendes Buch auch für unsere Lehrerschaft geschrieben ist? Ganz gewiß! Die apologetische Einstellung des Werkes schon ladet zum Studium ein, dieses regt zum ernstesten Nachdenken an, aber auch zur Dankbarkeit gegen Gott, daß er uns nicht im Wahne hat leben lassen, daß wir vielmehr Glieder der katholischen Kirche sind. J. I.

Redaktionschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: J. Trogler, Prof., Luzern. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil (St. Gallen W.) Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postfach der Hilfskasse R. U. W. R.: VII 2443, Luzern.